

# OPERA ALS KLIMAKILLER?

Klimaschutz-Vorreiter im Norden:  
die Oper in Göteborg.

Die aufwändigste Kunstform aller Zeiten verschlingt nicht nur Herzblut, sondern auch eine Menge Ressourcen. Über Herausforderungen und Chancen eines Betriebs in Zeiten des Klimawandels – der weiterhin stattfindet, auch wenn das Coronavirus derzeit alle Aufmerksamkeit auf sich zieht.

Von Stephan Schwarz-Peters

**B**is vor kurzem war Malena Ernman eine vielbeschäftigte Opernsängerin und verbrachte mehr Zeit auf Flugzeugsitzen als auf dem heimischen Sofa. Heute ist sie vor allem eins: die Mutter von Greta Thunberg. Was die Schulstreik-Aktivistin von Flugreisen hält, ist hinlänglich bekannt, und noch ehe sie sich mit ihren Forderungen nach umfassendem Klimaschutz an Politik und Gesellschaft wandte, hatte sie ihre eigene Familie zu einem radikalen Umdenken bewegt. Um ihre CO<sub>2</sub>-Bilanz zu verbessern, nimmt Malena Ernman nur noch Engagements an Orten wahr, die sie mit der Bahn erreichen kann. Ein löblicher Entschluss in einer Welt, in der sich jeder fragen muss, was er persönlich zum Erhalt der Menschheit beitragen kann; ein selbstmörderischer in einem Business, das vom internationalen Austausch rar gesäter Fachkräfte lebt und in dem die Bereitschaft, mehrmals im Jahr um die halbe Welt zu fliegen, zur *Conditio sine qua non* der Berufsausübung gehört.

Szenenwechsel: In der Parkanlage hinter dem Hessischen Staatstheater Wiesbaden reckt sich seit Neustem ein zirka acht Meter hoher Setzling in den Frühlingshimmel. Aus ihm soll dereinst eine stattliche Weltesche werden, gleich der aus Richard Wagners *Ring des Nibelungen*, die nicht nur dem Heldenschwert Nothung als Aufbewahrungsort dient, sondern auch als archaisches Symbol für einen vom Göttervater Wotan begangenen Umweltfrevel. Eingepflanzt hat den künftigen Riesen der Wagner-Tenor Andreas Schager, der damit den Startschuss zu einer umfangreichen Aufforstungsaktion gab: 20.000 Bäume sollen unter dem Motto „Opera meets Nature“ in einem eigens hierfür vom Wiesbadener Forstamt zur Verfügung gestellten Grundstück gepflanzt werden. Ziel der von Schager initiierten Aktion ist es, einen aktiven Beitrag zur Bekämpfung des Klimawandels zu leisten, da Bäume bekanntermaßen Kohlenstoffdioxid binden. Berechnet man

die Kapazitäten am Beispiel einer ausgewachsenen Buche, könnte der „Nibelungenwald“ mit seinen 20.000 Bäumen dereinst rund 250 Tonnen des Gases jährlich aus der Luft filtern.

Angesichts einer durchschnittlichen Emission von rund 2,9 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub> pro Jahr allein in Wiesbaden sind 250 Tonnen ein ziemlich kleiner Tropfen auf einen ziemlich großen heißen Stein. Auch der Verzicht einzelner auf Flugreisen trägt nur unwesentlich zur Rettung der Erde bei. Dennoch stehen Künstler wie Andreas Schager und Malena Ernman beispielhaft für ein neues Denken in einem Betrieb, der einen nicht gerade geringen, möglicherweise sogar den höchsten Energieverbrauch im gesamten Kultursektor aufweist, der Oper: Da wären zunächst die riesigen, oft technisch veralteten

Häuser selbst, die rund um die Uhr beleuchtet, geheizt, gekühlt und anderweitig mit Energie versorgt werden müssen; auch die Produktion von Bühnenbildern, Kostümen, sonstiger Ausstattung etc. schlägt energie- und materialtechnisch zu Buche, hinzu kommt die anschließende Entsorgung, die ebenfalls mit Belastungen für die Umwelt verbunden ist; das mittlerweile nicht nur an Hauptstadt-Staatsoperen verbreitete Jet-Set-Sängertum, aber auch die Zusammenarbeit mit international tätigen Regisseuren und Dirigenten sowie Gastspiele im In- und Ausland sorgen weiterhin für ein vermehrtes Aufkommen von Flug- und sonstigen Reisen; ►



Andreas Schager und die Weltesche: Hessisches Staatstheater Wiesbaden.

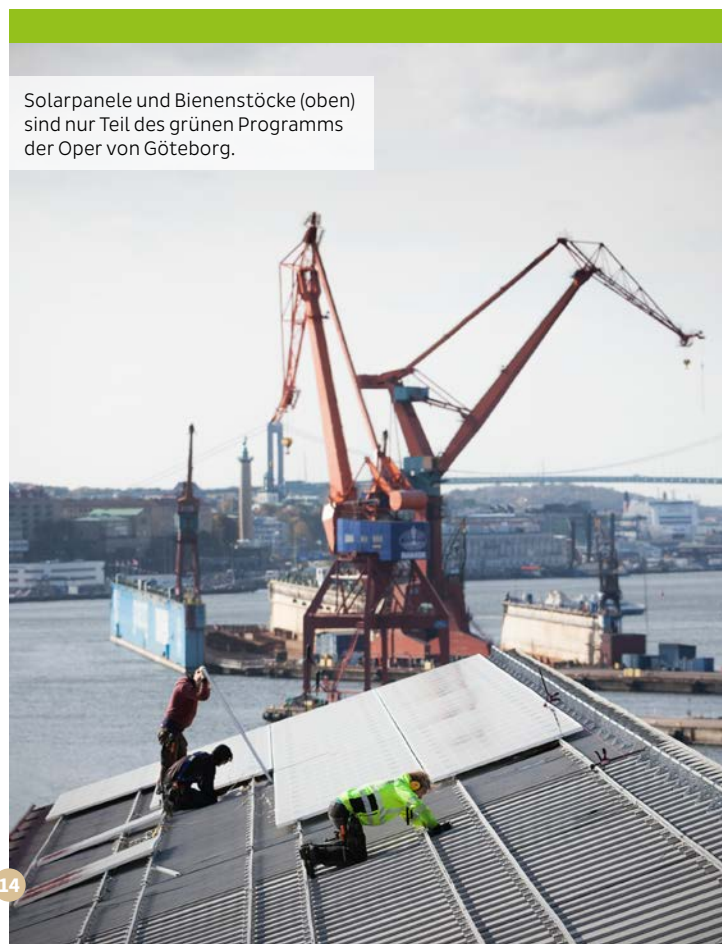


Malena Ernman: Opernsängerin, Klimaschützerin und Mutter von Greta Thunberg.



Foto: Göteborg Opera

Vielleicht kein Zufall, dass ausgerechnet in Greta Thunbergs Heimatland Schweden das vermutlich zukunftsweisendste Nachhaltigkeitskonzept der gesamten Opernwelt zu finden ist. Schon allein die riesige Solaranlage auf dem Dach des 1994 eröffneten Hauses an der Göta älv spricht eine eigene Sprache: Selbst an bewölkten Tagen produziert man an der Göteborgsoperan Ökostrom in Menge.



Solarpaneele und Bienenstöcke (oben) sind nur Teil des grünen Programms der Oper von Göteborg.

hinzu kommen weitere Posten bis hin zur Anreise des Publikums mit dem eigenen PKW, die ebenfalls in die Bilanz miteinberechnet werden müssen.

Auch wenn man Opernhäuser nicht mit Kohlekraftwerken vergleichen kann, wäre es dennoch an der Zeit, Möglichkeiten einer umweltverträglicheren Bespielung zu überprüfen und neue Wege aufzuzeigen „und zwar, ohne Qualitätsverlust bei den Aufführungen oder gar das hohe Gut der Kunstfreiheit zu beschneiden“, wie Jens Kober vom Deutschen Kulturrat betont. Hier ist er als Referent für Nachhaltigkeit zuständig, ein Thema, das für den Spitzenverband der Bundeskulturverbände keineswegs neu ist, in dieser Intensität aber auch erst seit Kurzem verfolgt wird. Entsprechend dünn ist die Übersichtslage, was klimapolitische Anstrengungen der Opernhäuser in Deutschland angeht. „Ideen nützen ohnehin nicht viel, wenn man sie, wie meist, aus finanziellen Gründen nicht umsetzen kann“, sagt Kober. Der Verband, für den er arbeitet, sieht sich als Schnittstelle zwischen Kulturlandschaft und Politik – und arbeitet in dieser Funktion daran mit, dass Nachhaltigkeitsmaßnahmen realisiert werden können. Bevor man zur Tat schreitet (und hierzu in die öffentlichen Geldtöpfe greift), muss man sich jedoch darüber im Klaren sein, welche Aktivitäten überhaupt in Betracht kommen. Wie so oft lohnt hier der Blick ins Ausland.

#### SYDNEY IST DER LEUCHTTURM IN SACHEN NACHHALTIGKEIT

Vom anderen Ende des Globus zum Beispiel strahlt das Sydney Opera House als Leuchtturm in Sachen Nachhaltigkeit. Sein für 2023 gestecktes Ziel der Klimaneutralität hatte das australische Wahrzeichen bereits fünf Jahre zuvor erreicht: Innerhalb von vier Jahren war es gelungen, den Stromverbrauch um 14 Prozent zu senken, eine Minimierung um weitere 6 Prozent ist geplant, die verbleibenden Emissionen konnten kompensiert werden. Erreicht wurde dieses Ziel durch den Einbau einer neuen LED-Beleuchtung sowie mithilfe eines neuartigen Strom-Management-Systems und der Optimierung sämtlicher Heiz- und Kühlelemente. Bis zum 50-jährigen Jubiläum in drei Jahren sollen 85 Prozent der jährlich anfallenden Abfälle recycelt werden. Auch Nordeuropa ist, was Ressourcenschonung im Kulturbereich angeht, wieder einmal führend: Von Beginn an auf nachhaltigen Betrieb eingestellt sind die 2005 bzw. 2008 eingeweihten Opernhäuser in Kopenhagen und Oslo, die ebenso als Best-Practice-Beispiele für „Grüne Oper“ erhalten können wie die Oper in Göteborg.

Vielleicht kein Zufall, dass ausgerechnet in Greta Thunbergs Heimatland Schweden das vermutlich zukunftsweisendste Nachhaltigkeitskonzept der gesamten Opernwelt zu finden ist. Schon allein die riesige Solaranlage auf dem Dach des 1994 eröffneten Hauses an der Göta älv spricht eine eigene Sprache: Selbst an bewölkten Tagen produziert man an der

Göteborgsoperan Ökostrom in Menge; was darüber hinaus an Energie gebraucht wird, speist sich selbstverständlich aus erneuerbaren Quellen. Vom Bienenstock auf dem Dach bis zum Essen in der Kantine, das saisonal, regional und fast vollständig fleischnfrei auf den Tisch kommt, achten Leitung und Mitarbeiter mit großem Enthusiasmus auch in Detailfragen auf die Einhaltung ihrer selbstgesteckten ökologischen Ziele – und das offiziell seit 2001. Wesentlich forciert hat das Öko-Konzept der kürzlich ausgeschiedene Intendant Stephen Langridge, der das Thema Nachhaltigkeit nicht nur im Betrieb und in den technischen Abläufen, sondern auch in der künstlerischen Produktion fest verankert hat. Dass man große Oper auch mit Second-Hand-Kostümen und wiederverwertbarem Bühnenbild zaubern kann, zeigt seine Inszenierung des *Rings*, die seit 2018 in Göteborg entsteht. Nur folgerichtig, dass der Göteborgsoperan als erstem Opernhaus Nordeuropas das EMAS-Zertifikat der EU (Eco-Management and Audit Scheme) verliehen wurde, eine Bescheinigung für besonders nachhaltiges Handeln, die zuvor nur das altherwürdige (nach einem großen Brand in den 1990er-Jahren allerdings mit den entsprechenden Modernisierungen wiederaufgebaute) Gran Teatre del Liceu in Barcelona erhalten hatte.

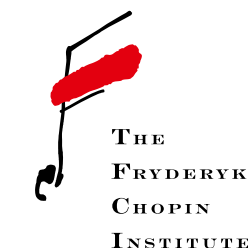
Sieht man sich in der deutschen Theaterlandschaft um, findet man zwar hier und da ein Bienenvolk auf dem Dach. Ökostrom, Flugreiseverzicht und Bio-Essen sind aber weitgehend Fehlanzeige. „Viele würden gern neue Wege gehen“, sagt Jens Kober, „aber man darf nicht vergessen, dass Intendanten mit den zur Verfügung gestellten öffentlichen Geldern nicht immer so verfahren können, wie sie gerne möchten.“ „Kunstfreiheit“ bedeutet in Deutschland eben nicht immer „Freiheit im Umgang mit dem Budget“. Die Qualität der Oper lebt vom internationalen Austausch. Es muss also gereist werden, und zwar nach Maßgabe des Verwaltungsrechts so billig wie möglich – was im Regelfall „per Flugzeug“ bedeutet. Kompensationszahlungen für Flüge wären sicherlich eine Lösung (zumindest fürs Gewissen), dürfen in Deutschland derzeit aber nicht als Ausgaben abgerechnet werden. Als umweltfreundliche Lösung käme freilich die Rückbesinnung auf gute alte Hausensembles in Betracht, aus dem sich die Gesamtheit des Repertoires, von Monteverdi bis Henze, auch ohne große Reisetätigkeit auf die Bühne bringen ließe. Zum einen aber möchten selbst kleinere Opern-

häuser nicht auf den Glanz großer Namen verzichten, zum anderen hat sich längst auch im künstlerischen Bereich eine Hire-and-Fire-Mentalität durchgesetzt, die lieber an festen Gehältern spart als an Reisekosten.

#### KLIMABEWUSSTSEIN GEGEN PRESTIGE

Immerhin hat sich beim Thema Energieversorgung etwas getan: Während bislang das Gebot galt, sich bei öffentlichen Ausschreibungen an den günstigsten Anbieter zu halten, erlauben viele öffentliche Träger heute auch die Umstellung auf teureren Ökostrom. Bei dem jährlich anfallenden immensen Energiebedarf eines Opernhauses wird sich jeder Budget-Verantwortliche allerdings fragen, ob er die hierdurch entstehenden Mehrkosten nicht doch lieber in die künstlerische Produktion stecken möchte. Klimabewusstsein ist sicher sehr ehrenvoll, das Prestige, das man hierdurch gewinnt, übersteigt momentan aber noch nicht das von erstklassigen Aufführungen. Zumindest bietet sich angesichts der derzeitigen Renovierungswelle an einigen deutschen Staats- und Stadttheatern die Chance, durch Modernisierung ihrer technischen Anlagen den Energiebedarf grundsätzlich zu senken.

Wer die Oper von institutioneller Seite her grüner machen wollte, war bislang mehr oder weniger als Einzelkämpfer unterwegs. Doch es regt sich etwas hinter den Kulissen, seitdem sich der Deutsche Bühnenverein des Themas „Nachhaltigkeit“ mit Vehemenz angenommen hat. Marc Grandmontagne, seit 2017 Geschäftsführer des Interessenverbandes für bundesdeutsche Theater und Orchester, kündigt an, in diesem Punkt „einen großen Satz nach vorne machen“ zu wollen. Bei der anstehenden Jahreshauptversammlung soll das Klimabewusstsein in der Deutschen Theaterszene zentraler Diskussionspunkt sein. Mit einem Maßnahmenkatalog zu ökologischem Verhalten und der Möglichkeit einer Klimabilanzierung, so der Plan, könnten auch von Verbandsseite neue Perspektiven aufgezeigt werden. Vielleicht ließen sich die Opernhäuser so dazu bewegen, gemeinsam an einem Strang zu ziehen und die Verantwortlichen aus Politik und Verwaltung gleich mitzunehmen. Man kann nur hoffen, dass dieses wichtige Thema nicht angesichts der derzeitigen Corona-Lage in den Hintergrund gerät. Es steht außer Frage, dass das Virus Anfang Juni, dem Zeitpunkt der Versammlung, noch immer die Debatte dominieren wird. ■

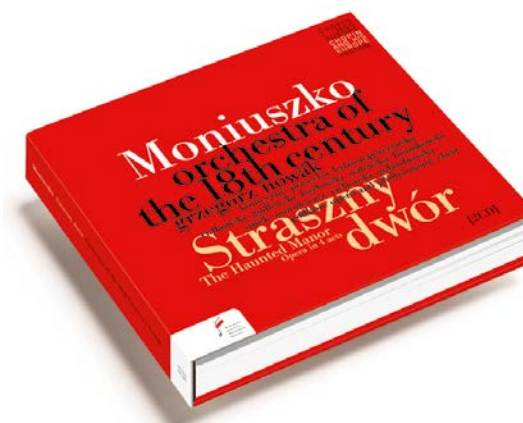


## Stanisław Moniuszko

### *The Haunted Manor*

Opera in 4 Acts (1861–1862)

The face of the Polish music on period instruments presented by the ORCHESTRA OF THE EIGHTEENTH CENTURY



2CD, 240 pp. hardback book edition  
Cat. NIFCCD 084–085

[www.sklep.nifc.pl](http://www.sklep.nifc.pl)